

# Bewerbungshilfe für Uniabgänger

Der Mastertitel ist in der Tasche. Und was jetzt? Seit Kurzem begleiten die «Career Services» der Universität Studierende auf dem Weg zum Traumjob.

**ZÜRICH** – Einst galt: Jobsuchende mit Uniabschluss oder hohem militärischen Rang mussten sich über ihre berufliche Zukunft keine Sorgen machen. Die Arbeitgeber stellten sie mit Handkuss ein. Heute ist das anders: Die Militärkarriere schliesst die Türen zum Arbeitsmarkt eher, als sie zu öffnen. Und auch der Studienabschluss ist längst kein Ticket mehr zum Traumjob.

Natalie Breitenstein und Roger Gfrörer wissen das. Zusammen unterstützen sie mit ihrer akademischen Berufsberatung seit einem halben Jahr Studenten beim Einstieg in die Arbeitswelt. Davon haben die beiden Ahnung: Er, 37 Jahre alt, hat Wirtschaft studiert, sich dann auf «Human Resources» spezialisiert und sein Studium mit dem Dokortitel abgeschlossen. Sie, 32, ist Sprach- und Literaturwissenschaftlerin, lebte eine Zeit lang in den USA und hat dort gesehen, wie eine akademische Berufsberatung funktionieren kann. «Dort kümmern sich 60 Leute um die Studenten auf Jobsuche», erzählt Breitenstein. Bei den «Career Services» der Universität Zürich startet man zu zweit.

## «Eigentlich kann ich nichts»

«Ein Lizentiats- oder Masterabschluss reicht nicht, um die geeignetste Stelle zu finden», sagt Breitenstein. Die Traumjobs seien begehrt, die Konkurrenz gross. Erschwerend kommt hinzu, dass Arbeitsstellen für Akademiker selten in den Stellenanzeigen der Zeitungen erscheinen. «70 Prozent der Jobs werden unter der Hand vergeben», so Gfrörer. Kontakte zur Berufswelt seien deshalb unablässig. «Dazu kommen wichtige Kompetenzen: Berufserfahrung, zum Beispiel. Oder das Wissen, wie man sich als Studienabgänger bewirbt.» Genau da setzen die «Career Services»



Helfen beim Aufbau von Netzwerken: Roger Gfrörer und Natalie Breitenstein. Bild: mad

## «Wie weiter nach der Uni?»

Seit einem halben Jahr können sich Studierende der Universität Zürich von den «Career Services» beraten lassen. Die Dienstleistungen umfassen Standortbestimmungen, Bewerbungsberatungen und die Überprüfung des Lebenslaufes. Informationsreihen zum Thema Berufswelt ergänzen das Angebot. Die Programme sind mit Ausnahme einzelner Workshops gratis. Finanziert wird die Beratungsstelle durch die Universität.

Die Büros der «Career Services» am Hirschengraben sind von Montag bis Donnerstag besetzt. Wer ein Gespräch wünscht, muss sich via E-Mail anmelden oder kann sich am Mittwoch zwischen 11 und 13 Uhr ohne Voranmeldung informieren. Auf ihrer Internetseite schalten die «Career Services» Stelleninserate und bieten Informationen zur Berufswelt. (dbr)

[www.careerservices.uzh.ch](http://www.careerservices.uzh.ch)

an. Gfrörer erklärt das Vorgehen: «Viele Studierende wissen gar nicht, wo ihre Fähigkeiten liegen. Zu uns kommen Studienabgänger, die sagen: «Jetzt habe ich zwar zwölf Semester Jura studiert, aber eigentlich kann ich überhaupt nichts.»»

Deshalb sei der erste Punkt einer Berufsberatung oft die Standortbestimmung. Sie erfolgt in einem zweitägigen Workshops. Erst dann macht man sich an die Bewerbungsberatung. «Wir zeigen den Studierenden, wie sie sich mit sogenannten «informellen Interviews» ein Netzwerk aufbauen können», so Breitenstein. Sie empfiehlt den Studenten, Kontakte zu Berufstätigen der angepeilten Branche zu knüpfen. Auf diese Weise erhalten die Akademiker Tipps aus erster Hand von jenen, die es bereits geschafft haben.

Wer sich dann bei einem Unternehmen bewerben will, aber nicht weiss, wie das geht, kann sich ebenfalls von den «Career Services» helfen lassen. Zur Angebotspalette der Berufsberatung gehört nämlich auch die Überarbeitung des Bewerbungsschreibens oder des Lebenslaufes. Änderungen seien häufig von Nöten: «Viele Studierende gewichten im Lebenslauf falsch und verkaufen sich nicht richtig», sagt Gfrörer. «Und Schreibfehler sind sowieso tabu.»

## Nicht für Karriere allein

Doch wie unterscheiden sich die «Career Services» von herkömmlichen Berufsberatungsstellen? «Wir kommen von der Uni und haben Kontakte zu wichtigen Instituten und Organisationen. Ausserdem beobachten wir ständig die aktuellen Trends auf dem Arbeitsmarkt», so Gfrörer. Rund 70 Akademiker haben sich schon von Breitenstein und Gfrörer beraten lassen. Unvermittelbare Klienten gebe es nicht. Für Gfrörer ist es zwar unabdingbar, sich früh mit dem Einstieg ins Berufsleben Gedanken zu machen. Auch eine Spezialisierung auf ein späteres Fachgebiet sei sinnvoll. Aber: «Jeder sollte unbedingt studieren, was ihn interessiert. Ein halbpäztes Studium aus Karrieregründen hilft niemandem.»

DOMINIC BRETSCHER

## «Ewige Liebi»: Sturz ins Publikum

**ZÜRICH** – Ein Beleuchter ist am Sonntagmittag während des Musicals «Ewige Liebi» auf die Zuschauer gestürzt. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Der Mann zog sich beim Sturz Knochenbrüche zu. Drei Zuschauerinnen wurden leicht verletzt, konnten das Spital aber nach kurzer Pflege bereits wieder verlassen.

Der Unfall ereignete sich im ersten Akt des Musicals. Der Lichttechniker hatte sich sechs Meter über dem Publikum auf einem Beleuchtungsträger befunden, als ihm schwarz vor Augen wurde und er trotz Geländer auf die Zuschauer fiel. Die Kantonspolizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (sda)

## Tausende an der Karnevalparade

**ZÜRICH** – Tausende Schaulustige haben am Sonntagmittag die «Züri-CarnevalParade 2009» in der Limmatstadt verfolgt. Neben Guggen und Hexengruppen zeigten im Umzug auch südamerikanische Faschingsgruppen ihre traditionelle Musik und einfachen Tänze. Zwischenfälle gab es keine, wie Peter Zimmermann, Mitglied der Arbeitsgruppe «ZüriCarneval», sagte. Die Organisatoren schätzen die Zuschauer auf gegen zehntausend – dies sei ein Rekord. Die «ZüriCarnevalParade» wurde 2005 erstmals durchgeführt. Sie soll die traditionelle Zürcher Fasnacht mit zeitgenössischen Karnevalströmungen verbinden und breiteren Bevölkerungskreisen zugänglich machen. (sda)

## Gesuchter Schütze in Töss verhaftet

**WINTERTHUR** – Die Kantonspolizei hat in der Nacht auf Samstag in einer Wohnung in Töss einen 31-jährigen Niederländer verhaftet. Laut Polizeimeldung handelt es sich dabei um den Schützen, der am Freitag in einer Bar an der Zürcher Langstrasse auf einen 37-jährigen Dominikaner geschossen hatte («Landbote» vom Samstag). Der genaue Ablauf und die Hintergründe der Tat nach wie vor nicht geklärt. (sda)

## INKÜRZE

### Fachgeschäft ausgeräumt

**EGG** – Unbekannte Täter haben in der Nacht auf Freitag in Egg ein Radio- und TV-Geschäft ausgeräumt und dabei eine Beute in der Höhe von rund 80 000 Franken gemacht. Aufgrund des Umfangs der Beute rechnet die Polizei damit, dass die Täter ein grösseres Fahrzeug benutzt haben.

### Grosse Beute bei Einbruch

**ERLENBACH** – Schmuck und Armbanduhr im Wert von rund 200 000 Franken haben Einbrecher am Samstagabend aus einem Haus in Erlenbach erbeutet. Sie kletterten auf den Balkon und dann weiter zu einem Dachfenster, das sie einschlugen, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte.

### Partylokal kontrolliert

**OERLIKON** – Bei einer Kontrolle in einem Partylokal in Zürich Oerlikon hat die Polizei am Sonntagmorgen vier Personen vorübergehend festgenommen. Sie hatten gegen das Ausländergesetz verstossen oder waren zu stark betrunken. Bei rund zwei Dutzend Partygästen stellte die Polizei Betäubungsmittel sicher. Bei den Drogen handelte es sich hauptsächlich um Cannabis, Ecstasy und Kokain.

### Gegen den Zug gekickt

**ZÜRICH** – Ein 16-Jähriger ist am frühen Sonntagmorgen im Hauptbahnhof Zürich aus Leichtsinne gegen einen abfahrenden Zug gesprungen und von diesem einige Meter mitgeschleift worden. Er musste mit Bein- und Beckenbrüchen ins Spital gebracht werden, wie die Kantonspolizei mitteilte. (sda)

# Kloster, Amtssitz und Korrekptionsanstalt

800-jährig ist das Kloster Kappel. Ein Buch erzählt von Mönchen, Vögten und dem kargen Leben der Insassen in der Armenanstalt.

**KAPPEL AM ALBIS** – Im Sommer 1940 hat der Schlosser Heinrich F. genug. Er greift zur Feder und beschwert sich beim damaligen Regierungsrat Jakob Kägi (SP) über das Leben in der Armenanstalt Kappel. Er erzählt von Männern, die über 70-jährig sind und täglich bis zu acht Stunden in der Teppichflecherei schuften müssen, und von Aufsehern, die müde Heiminsassen anbrüllen. Die Leute bekämen kein Taschengeld und nur «fett- und kraftloses» Essen serviert, schreibt er. Doch der Hilferuf an den «geschätzten Genossen» Kägi verhallt. Heinrich F. wird wenig später in die Klinik Rheinau versetzt – wegen «Hetzerei».

## Wo Behörden «versorgen»

Das Leben hinter den Kappeler Mauern war seit jeher karg. Speziell gilt das für das 19. und 20. Jahrhundert. In den 1830er-Jahren kaufte die Gemeinnützige Gesellschaft das Kloster für die 13 Kirchgemeinden des Bezirks Affoltern und gründete eine Armenanstalt mit Waisenhaus. 1876 kam eine Korrekptionsanstalt für «Detinierte» hinzu, Personen, die von den Behörden «versorgt» wurden, wie zum Beispiel Alkoholiker, ledige Mütter, Kleinkriminelle oder Fahrende. «Arbeitsscheue und liederliche Personen», wie sie im zeitgenössischen Jargon hiessen.

Das Anstaltsleben barg Zündstoff. Immer wieder wurden Klagen laut wegen schlechten Essens, der strengen Hausordnung, betrunkenen Personals und Prügelstrafen, die erst 1927 verboten wurden. «Man hat dort ein Leben wie Hunde», sagte ein Verwahrter aus Glarus zu Hause zur Polizei. Die Anstaltsleitung griff meist durch, seltener gab sie nach. Ab 1945 zum Beispiel gab es Taschengeld für die Bewohner.

Erst 1980 aber wurde die Anstalt definitiv geschlossen und das Haus umgenutzt. Nicht zum ersten Mal in seiner Geschichte, wie sich seit Kurzem bei den Historikern Thomas Huon-

ker und Peter Niederhäuser nachlesen lässt. Ihr vom Verein Kappelerhof herausgegebenes Buch schildert unterhaltsam und mit vielen Bildern die Geschichte des Klosters.

## Zurück zum alten Namen

Gegründet worden war das Zisterzienserkloster Ende des 12. Jahrhunderts von den Freiherren von Eschenbach. Der Konvent war klein und unbedeutend. Im 14. Jahrhundert schliterten die Mönche zusehends in die Krise. 1527 musste der letzte Abt das Kloster der Stadt Zürich übergeben, vier Jahre später verlor Reformator

Zwingli im Zweiten Kappelerkrieg sein Leben. Bis zum Ende des Ancien Régimes 1798 diente der Komplex als Zürcher Amtssitz im Säuliamt. Nachdem die Anstalt geschlossen worden war, eröffnete die Reformierte Landeskirche 1983 das Haus der Stille und Besinnung. Doch der Betrieb vermochte nie vollends zu befriedigen. Letztes Jahr wurde es darum zu einem Bildungshaus mit Seminarhotel umgemodelt und auf einen neu-alten Namen getauft: «Kloster Kappel». IRETO FLURY

Huonker, Thomas, Niederhäuser, Peter. 800 Jahre Kloster Kappel: Abtei, Armenanstalt, Bildungshaus. Zürich, Orell Füssli 2008, 49 Franken.



«Ein Leben wie Hunde»: 1923 war das Kloster Kappel noch Korrekptionsanstalt für «Detinierte». Bilder: Familie Hofmann/Vreni Halder